

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	33 (1990)
Heft:	2
Artikel:	Tagung der Deutschen Bibliophilen Gesellschaft : 14. bis 18. Juni 1990 in Trier
Autor:	Ulrich, Conrad
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TAGUNG DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN GESELLSCHAFT

14. bis 18. Juni 1990 in Trier

Die Augusta Treverorum empfing die Bibliophilen zu einer heiter-beschaulichen Tagung im noch immer (oder wieder?) sehr attraktiven städtebaulichen Rahmen, der am Morgen des Freitags eingehend gezeigt wurde: eine sprachgewandte Amerikanerin erläuterte humorvoll-unvoreingenommen die christlichen Einbauten, welche seinerzeit die grandiose Porta Nigra – die nicht erst durch heutige Abgase «niger» geworden ist – vor dem Abbruch retteten. Schon am Rande der Weinberge vor der Stadt besuchte man das obligate römische Theater und die umfangreiche, vielleicht etwas zu liebevoll restaurierte Thermenanlage. Im großen Saal des Rathauses, einer ehemaligen Kapelle, begrüßte der Bürgermeister die Besucher: er berichtete von den seit dem 3. Jahrhundert bis 1794 regierenden Bischöfen, Erzbischöfen und zugleich Kurfürsten, die allerdings Ende des 17. Jahrhunderts die Residenz nach Koblenz verlegten. Goethes Aufenthalt anlässlich der «Kampagne in Frankreich» findet ebenso Erwähnung wie die Jugendjahre von Karl Marx – sein Geburtshaus habe als Wallfahrtsort in neuester Zeit an Reiz erheblich eingebüßt –, und natürlich wird literarisch und kulinarisch des allgegenwärtigen Moselweines eingehend gedacht.

Besonderen Eindruck hinterlassen, neben der zur evangelischen Kirche gewordenen römischen Basilika, die Museen, unter anderem mit einer wuchtigen, hier rekonstruierten römischen Gräberstraße, dem berühmten faßbeladenen Moselschiff aus gleicher Zeit und den beachtlichen Fresken. In der Universitätsbibliothek ist eine wenig überzeugende Ausstellung über Afghanistan zu sehen und in der Innenstadt lockt ein – wie kann es eigentlich anders sein – wirklich reizvolles Spielzeugmuseum. Die Nähe Frankreichs

beeinflußt die örtliche Küche angenehm, und im ehemals architektonisch berühmten, nach 1945 nur noch äußerlich renovierten Palais Kesselstadt ließ sich dies feststellen und mit den berühmten häuslichen Kreszenzen begießen.

Die Generalversammlung am Samstag verlief, obwohl auch diesmal eine Präsidenten-Ablösung fällig wurde, im Gegensatz zu den Ereignissen vor über zwanzig Jahren, ruhig, wenn auch nicht unbelastet von Formalistischem. Dr. Eberhard Dünninger, der Oberherr der bayerischen staatlichen Bibliotheken übernahm de facto das Szepter von Prof. Jörn Göres, der das Amt nur kurz aber besonders prägnant ausübte. Über die Funktionen eines 1. Vorsitzenden und eines Präsidenten, diese etwas merkwürdigen «Zweieinigkeit» an der Spitze der Gesellschaft, ließ sich manches Votum formulieren, und es steht zu hoffen, daß man 1991 eine passende Lösung findet.

Der Besuch der Stadtbibliothek war äußerst lohnend. Alte Klosterbestände sind hier vereinigt und geben einen Eindruck von der hohen Buchkultur der Gegend. Trier, Echternach und Laon hatten zum Teil die gleichen Skriptoren, und es sind aus karolingischer Zeit immerhin noch zwanzig Handschriften erhalten. Der erste Katalog der Benediktinerbibliothek in St. Maximin stammt aus der Zeit kurz nach 1100. Zahlreich sind ferner die Inkunabeln, auch wenn Trier selbst erst spät zum Druckort wurde. Nachdem 1559 die Reformation Triers mißriet, bestimmten während rund 200 Jahren die Jesuiten das Geistesleben; ihre Bücherei war zugleich Universitätsbibliothek. Als in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts die Franzosengefahr wächst, werden besonders wertvolle Teile der Büchereien evakuiert, aber das Schicksal holt sie ein, und erst



1815 treffen sie, dank unbeirrbaren Rückforderungen, über Mainz und Paris wieder in Trier ein. Schenkungen und Rückkäufe, auch in neuester Zeit, haben die Sammlung komplettiert. In einer «Schatzkammer» werden Handschriften um Beda Venerabilis gezeigt, die Trierer Apokalypse um 800, der Deckel des Ada-Evangeliares mit prachtvollem Cameo und andere Einmaligkeiten mehr. In einem weiteren Raum stehen schöne Bucheinbände aus tausend Jahren, und schließlich kann man im Lesesaal die Produkte «jungster Pressendrucker» begutachten. Unter ihnen findet der Besucher erfreut den Kranich-Verlag (G. und H. Bosch-Gwalter, Zollikon), ferner Ludwig Mohr aus Bad Friedrichshall und Karl Kretschmer mit seltsamen Buchobjekten – die mit dem ach so wichtigen Lesen des Buches gar nichts mehr zu tun haben.

Nach dem angenehmen abendlichen Festmahl wurden die Teilnehmer mit einer – man darf sagen: wie üblich – schön gespickten Büchertüte entlassen, deren Inhalt die unermüdliche Generalsekretärin R.-A. Dust erfolgreich gesammelt hatte.

Der Festvortrag vom Sonntag war der Trierer Bibliophilie gewidmet: Guido Groß beschrieb lebendig das geistige Leben der Kleinstadt im ausgehenden 18. Jahrhundert. Dank einer milden Zensur sind Crébillon ebenso wie Voltaire und der Philosoph von Sanssouci jederzeit zu kaufen, Werther zirkuliert druckfrisch und ebenso Lavaters «Aussichten in die Ewigkeit». Es gibt seit 1781 eine Leihbibliothek, eine geistig rege Lesegesellschaft, und die private Bücherei des Weihbischofs von Hontheim wird von Besu-

chern gelobt – weniger das geistige Leben in den Klöstern ... Nach dem vandalschen Treiben der französischen Soldateska, die 1794 den geistlichen Kurstaat besetzte und auflöste und auch die Bücher nicht verschonte, war es ein Glück, daß sich um die Jahrhundertwende rettende Bücherfreunde zeigten: Trotz widriger Umstände – gezielte Beschlagnahme von Unikaten, Unterschlagungen usw. – sammelte der eine, Wyttensbach, für die öffentliche Bibliothek was immer er an angestammten Beständen fand. Der andere, Hermes, war der Inbegriff des privaten Bibliophilen, der mit der gleichen Absicht, das Trierer Patrimonium mindestens in Bruchteilen zu retten, sammelt. 154 Handschriften und 22 000 Bände aus seinem Besitz übergibt er als sein Vermächtnis der Öffentlichkeit.

Am Nachmittag des Sonntags wird der seit dem Zweiten Weltkrieg gründlich restaurierte Dom und das dazugehörige Museum besucht und gegen Abend hält Frau E. Hanebutt-Benz einen Vortrag über Handeinbände aus unserem Jahrhundert, den sie mit Lichtbildern illustriert – eine Wanderung durch die Stile seit William Morris, unter hauptsächlicher Berücksichtigung französischer und deutscher Einbandkünstler.

Der Ausflug am Montag führt ins nahe luxemburgische Echternach: Städtchen und Kirche der einst mächtigen Benediktinerabtei, die der hier begrabene heilige Willibrord 698 gründete, werden besichtigt. Auch wenn das Echternacher Evangelistar hier nur noch als Faksimile zu sehen ist, hat man ihm ein kleines, ästhetisch und didaktisch vorzügliches Museum gewidmet.

Conrad Ulrich